



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Forum

Johann-Dietrich Wörner

Wie gut, dass Lichtenberg tot ist Anmerkungen eines Universitätspräsidenten zur Berufungspolitik¹

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
für Ihre freundliche Einladung, als Präsident der TU Darmstadt auf der Jahrestagung der Georg Christoph Lichtenberg-Gesellschaft zu sprechen, möchte ich mich herzlich bedanken. Ich werde mich allerdings hüten zu versuchen, in einer derart illustren Runde von Lichtenberg-Kennern Neues zur Person, zum Werk oder zu seiner wissenschaftlichen Rezeption zu sagen.

Sie mögen den Titel meines Vortrags „Wie gut, dass Lichtenberg tot ist.“ vielleicht als Sakrileg empfinden. Lassen Sie mich deshalb, wohl gemerkt aus der Position eines nun seit fünf Jahren amtierenden Universitätspräsidenten, erläutern, was mich zu diesem Stoßseufzer veranlasst hat. Es ist ein sehr persönlicher Stoßseufzer, denn stellen Sie sich vor, Lichtenberg lebte heute und hätte sich auf eine Professorenstelle zum Beispiel in der Physik an der TU Darmstadt beworben. Den Bewerbungsunterlagen wäre zu entnehmen, dass er zwar eine ganze Reihe von interessanten Experimenten gemacht und dazu originelle Theorien entwickelt hat. Aber sein Literaturverzeichnis umfasst auch eine mehrbändige Reihe von „Sudelbüchern“, in denen er seine Ansichten zu Gott und der Welt notiert hat, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Vom üblichen wissenschaftlichen Arbeiten hält er offenbar nicht viel. Zur Frage, wie ein Genie wie Shakespeare zu seinem Werk gekommen ist, notiert er spöttisch: „Was tat er für das Geld, nicht wahr, ging hin und studierte die Alten, blätterte sich die Lippen trocken hinter den Wörterbüchern und machte Auszüge? Nicht wahr? Und wurde Hofmeister, sah gelb aus, wurde Professor, empfahl die Alten wieder, spitzte die Stubenmaximen zu, usw.“ (E 265)

Der Fachbereich Physik hätte wahrscheinlich die Bewerbung dankend abgelehnt und vorgeschlagen, Lichtenberg käme wohl eher für eine Professur in der Philosophie oder in der Germanistik im Fachbereich Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften der TU Darmstadt infrage. Dort allerdings hätte sich sofort herausgestellt, dass er nicht die erforderlichen fachlichen Qualifikationen vorweisen kann: kein Studium der Philosophie oder Sprachwissenschaft, keinen Doktor in einem der Fächer, keine Habilitation – tut uns furchtbar Leid. Selbst wenn ein Germanistikkollege aus dem Fachbereich Lichtenbergs Aphorismen als gedankliche wie sprachliche Meisterwerke erkannt und sich entsprechend für seine Berufung eingesetzt hätte – spätestens im Ministerium wäre die Berufungsliste gestoppt, wäre ich als Präsident auf die fehlenden formal-juristischen Voraussetzungen dieses Kandidaten hingewiesen worden.

Ich habe allerdings meine Zweifel, ob Lichtenberg von der Zunft der Geisteswissenschaftler überhaupt akzeptiert worden wäre. Vom vielen Lesen hielt er nicht viel: „Das viele Lesen ist dem Denken schädlich. Die größten Denker, die mir vorgekommen sind, waren grade unter allen den Gelehrten die ich habe kennen gelernt die, die am wenigsten gelesen haben.“ (F 439) Und: „Leute die sehr viel gelesen haben machen selten große Entdeckungen.“ (E 467) Kann man jemanden mit solchen Ansichten zum akademischen Lehrer angehender Philosophen oder Germanisten machen?

Das Literaturverzeichnis hätte obendrein offenbart, dass Lichtenberg zwar viel geschrieben hat, aber dass darunter kein „opus magnum“ ist, kein großer Roman, keine tief schürfende Betrachtung zur Verwendung der Satzzeichen zum Beispiel in Goethes „Wilhelm Meister“. Stattdessen Aphorismen, „frisierte und unfrisierte Gedanken“, wie sie der polnische Schriftsteller Stanislaw Lec einmal genannt hat. Und damit will der Mann Professor an einer deutschen Universität werden?

Vielleicht hätten sich die Studierenden unserer Universität dafür stark gemacht, Lichtenberg als Professor für die TU Darmstadt zu gewinnen. Nicht nur, weil er ausgezeichnete Vorlesungen zu halten imstande ist, die anschaulich und allgemein verständlich naturwissenschaftlichen Phänomenen auf den Grund gehen. Sondern vor allem auch, weil er offenbar viel von Didaktik versteht. „Wenn man die Menschen lehrt *wie* sie denken sollen und nicht ewig hin, *was* sie denken sollen, so wird auch dem Mißverständnis vorgebeugt“ (F 441), notiert er etwa in einem seiner Sudelbücher. Oder seine Anmerkung zum Lehren und Lernen: „Im Wort Gelehrter steckt nur der Begriff, daß man ihn vieles gelehrt, aber nicht daß er auch etwas gelernt hat, daher sagen die Franzosen sehr sinnreich, wie alles was von diesem Volk [kommt], nicht *les enseignés* sondern *les sçavans*, und die Engländer nicht *the taught ones* sondern die *learned*.“ (F 1212)

Für Lichtenberg spricht auch, hätte eine Abordnung des Allgemeinen Studierendenausschusses der TU Darmstadt mir als Präsidenten vermutlich versucht, klar zu machen, dass er über die Grenzen seines Faches sieht, dass er „Fachidioten“ nicht ausstehen kann. Und hätte mir seinen berühmten Ausspruch unter die Nase gehalten: „Rousseau hat glaube ich gesagt: ein Kind, das bloß seine Eltern kennt, kennt auch die nicht recht. Dieser Gedanke läßt sich [auf] viele andere Kenntnisse, ja auf alle anwenden, die nicht ganz *reiner* Natur sind: Wer nichts als Chemie versteht versteht auch die nicht recht.“ (J 860)

Schließlich hätte sich in die Querelen um Lichtenbergs Berufung wohl auch die Hochschuldidaktische Arbeitsstelle der TU Darmstadt eingemischt und mich davon zu überzeugen versucht, dass wir mit ihm einen Hochschullehrer gewinnen würden, der „aktivierende Lehr- und Lernformen“ propagiert und die Studierenden zu selbstständig denkenden und handelnden Menschen gebildet sehen möchte. Und mir als Beweis dafür gleich zwei Zitate präsentiert: „Man findet oft sehr seichte Köpfe, die zum Erstaunen viel wissen. Was man sich selbst erfinden muß läßt im Verstand die Bahn zurück die auch bei einer andern Gelegenheit gebraucht werden kann.“ (C 196) Und „Das Brauchbarste in unserm Leben hat uns gemeiniglich niemand gelehrt. [...] Bewahre Gott, daß der Mensch, dessen Lehrmeisterin die ganze Natur ist, ein Wachsklumpen werden soll, worin ein Professor sein erhabnes Bildnis abdruckt.“ (F 38)

Sie werden allerdings verstehen, dass alle diese Argumente – so sympathisch sie mir auch sein mögen – letztendlich nicht ausgereicht hätten, um Lichtenberg an unsere Universität zu berufen. Im besten Fall hätten wir ihm für ein Jahr die SEL-Stiftungs-

professur für Interdisziplinäre Studien anbieten können – vorausgesetzt natürlich, dass er an einer anderen Universität schon Professor ist.

Hier liegt für mich der etwas ernsthaftere Kern meines vielleicht amüsant scheinenden Gedankenspiels: Wir müssen uns in der Universität den Freiraum bewahren oder besser: wieder erobern, der uns erlaubt, auch unbequeme, nicht in unser feinmaschiges Netz von Disziplinen, Stellenbeschreibungen, Besitzständen und Laufbahnvorschriften passende Köpfe als Lehrer und Forscher zu gewinnen. Das setzt von staatlicher Seite eine weitgehende Autonomie für die Hochschulen voraus, die wir mit dem neuen Hessischen Hochschulgesetz ein Stück weit erhalten werden. Das erfordert zugleich aber ein Umdenken in unseren Köpfen, denn wir haben diese Eingrenzungen und Abschottungen im Wissenschaftsbetrieb längst internalisiert. *Lebendige Wissenschaft lebt vom Querdenken, von Anstößen, vom respektlosen Infragestellen tradierten Wissens und reputierter Wissenschaftler.* All dies verkörpert für mich Georg Christoph Lichtenberg, und insofern ist er – obwohl längst selbst Klassiker – erfreulicherweise höchst lebendig.

1 An der Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft am 2. Juli 2000 in Ober-Ramstadt gehaltener Vortrag.

Charlotte M. Craig

Lichtenberg im Ausland

(ganz in seinem Sinne!)

Kurzbericht über zwei Lichtenberg-Sektionen:
Dublin und Durham, N. H., USA

Der alle vier Jahre stattfindende Kongress der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung des Achtzehnten Jahrhunderts (ISECS) tagte vom 25. bis 31. Juli 1999 in Dublin. Anlässlich des 200. Todestages Lichtenbergs hatte ich beantragt, eine Sektion unter dem Titel „Georg Christoph Lichtenberg (1741-1799): Scientist – Thinker – Skeptic – Aphorist“ unter Mitwirkung internationaler Teilnehmer zu organisieren, was auch genehmigt wurde. Es ging mir dabei nicht nur darum, den Ruf des Wissenschaftlers, Denkers und Menschen Lichtenberg in angemessenem Rahmen zu würdigen und weiter zu verbreiten, sondern auch denjenigen, die mit Lichtenbergs Wirken und Leistung weniger vertraut sind, ein Forum zu schaffen und den Austausch von Ansichten zu ermöglichen. Dies scheint uns – nach Besucherzahl, Mannigfaltigkeit der Themen, Niveau der Vorträge, Zusammenarbeit der Vortragenden, regem Interesse des anwesenden Publikums und anschließender lebhafter Debatte zu schätzen – durchaus gelungen zu sein. Besonders erfreulich war es, Lichtenberg-Kenner aus vielen Ländern begrüßen zu können.

Satzungsgemäß ist Englisch, Französisch oder die Sprache des Gastlandes Vortrags-
sprache. Es steht dem Sektionsleiter frei, auch einen Beitrag zu liefern, was bei Treffen
auf regionaler oder nationaler Ebene nicht Usus ist.